

Peter Lauster

Liebe fließt,  
sie ist kein Teich



# Impressum

Covergestaltung: P. Lauster  
Illustrationen: P. Lauster  
Digitalisierung: e-Books-Production



Urheberrechte: © 2001 by P. Lauster.

Jede kommerzielle Nutzung und Verbreitung dieser e-Edition ist untersagt und bedarf einer schriftlichen Zustimmung.

Ich saß, wie so oft, wieder einmal am Fluss spätnachmittags im September, und betrachtete die Wellen und das Schilf am gegenüberliegenden Ufer. Ein leichter Wind wehte und von ferne hörte man die Geräusche einer Autostraße. Hier an diesem abgelegenen Ort war kein Mensch, denn es war mitten in der Woche und nur am Wochenende kam ab und zu einmal ein Wanderer vorbei, der sich für die reifenden Wildbrombeeren interessierte oder sein Wanderziel im Auge hatte. Der Fluss lag abseits vom Weg, man musste quer über eine Wiese gehen, um an sein Ufer zu gelangen.

Ich suchte mir einen Platz, der nicht mit viel Schilf bewachsen war und setzte mich auf ein kleines Steinplateau. Am gegenüberliegenden Ufer standen Weiden, die ihre Zweige dem Wasser zuneigten. Die Sonne warf

ihre Strahlen durch die Zweige auf die Wasseroberfläche. Das Licht vibrierte zwischen den Schatten der Zweige und spiegelte sich in den Wellen, ich schaute und lauschte, mein Denken kam zur Ruhe; und mit dem Schweigen des Denkens öffneten sich die Sinne voll und ganz - es gab nur noch Sehen und Hören. Mit dem Schweigen des Denkens trat das Ego völlig zurück. Da es kein Ego mehr gab, konnte die Sensitivität sich voll und ganz entfalten; es war nur noch das was *ist* und nicht mehr das was sein *könnte*, das aus dem Denken entwickelt wird. Die Uhrzeit stand still, weil sie keine konkrete Bedeutung mehr hatte und die geistige Zeit des Denkens (zu streben, oder etwas zu werden) war weggefegt, denn mein Ego war frei von allen Erinnerungen oder einer Erwartung an die Zukunft.



weiter blättern

Ich blickte in die Wellen des Flusses und sah mit Intensität, dass es die Wellen der Flüsse der ganzen Welt sind. Ich hörte einen Vogelschrei und spürte, dass es die Schönheit der ganzen Lebendigkeit ist und der Fluss war nicht mehr ein besonderer Fluss in dieser kartografischen Region - ich erlebte den Fluss als Solches, ich spürte den Wind auf meiner Haut, das Windhafte aller Winde, eine Energie die alles bewegt und berührt.

Da ich allein am Fluss saß, konnte niemand dieses Erleben mit seinen Worten stören. In diesem Moment fühlte ich, dass die Natur von uns Menschen völlig unabhängig ihren Weg geht; der Strom des Wassers lässt sich davon nicht beirren, und ich erkannte, dass alles menschliche Streben allein aus dem Denken kommt. Wenn das Denken schweigt, erst dann und danach kann das *gene-*

*relle Leben* sich unseren Sinnen voll offenbaren. Was macht daraus wiederum das Denken? Es will das Erlebte wiederholen! Das ist die Falle, die das Denken aufstellt. In dieser Sekunde wurde mir in aller Klarheit bewusst, dass alles was mit dem Denken zu tun hat, fraglich ist: Erfolg haben, Besitz aufbauen, Liebe in Besitz nehmen, eifersüchtig sein, Macht ausüben, Religionen nachfolgen, Nationalitäten anerkennen, Hautfarben auf- oder abwerten, alles das ist fragwürdig, in Zweifel zu ziehen, weil es vom Denken erzeugt wird.

So bin ich an diesem Nachmittag am Fluss meinem Denken 'gestorben' und habe mein egobetontes Ich beendet. Alle Religionen, politische Parteien, Moralvorstellungen waren verworfen. Damit steht man gänzlich allein im Leben. Es ist die absolute Freiheit, denn alles konservative Den-

ken und ein Hängen an traditionellen Werten hat ein Ende. Ich bin an diesem Tag geendet, nicht physisch, aber geistig und seelisch. Die Vergangenheit habe ich losgelassen und zwar endgültig, so wie der Tod ein Ende setzt. Mit diesem Beenden aber hat meine Psyche eine neue Öffnung erfahren: Alles ist jetzt, nichts sollte wiederholt werden, denn Wiederholung will zwar das Denken, aber nicht die Lebendigkeit.

Dieser Vorgang ist mit der Ratio nicht zu verstehen, denn nur im konkreten Erleben ist er zu erkennen. Deshalb ist die Botschaft meiner Bücher so schwer zu verstehen: Ihr müsst zuerst das Denken loslassen, dann durch das Tor des Endens gehen, bevor euch das Leben mit seiner Fülle offenbar werden kann. Erst danach erscheinen Liebe, Glückseligkeit und Lebensfreude. Was aber in

der Gesellschaft unter dem Wort „Liebe“ in den Medien und Köpfen der Menschen herumgeistert, ist weit entfernt von Liebe, so weit, wie ein TV-Zuschauer, der auf seinem Monitor einen Fluss betrachtet und dabei vom wahren Fluss entfernt ist. Welch ein Unterschied dazu, wenn du wirklich am Fluss sitzt und in die Wellen schaust, welche die Wellen aller Flüsse dieser Erde sind!

Lebe offen und total und beende alles Vergangene, denn keine Kontinuität sollte sich im Geist einnisten. Dann ist in jedem Augenblick alles frisch, dann können wir Liebe, den Fluss, unsere Vergangenheit und alle 'Ideen für unsere Zukunft' mit neuen und jungen Augen sehen. Wir werden es sofort direkt sehen und nicht darüber analysierend nachdenken, denn es ist das fatale Gesetz des Denkens uns in viele Sackgassen zu führen.



weiter blättern

Als ich nach Einbruch der Dämmerung zurückfuhr, um noch eine Geburtstagsparty eines Bekannten zu besuchen, erzählte ich den Gästen von meinem Erlebnis der Meditation am Fluss. Aber niemand wollte zuhören und sich damit befassen, denn sie wollten nur 'Spaß' haben und ihre täglichen Sorgen vergessen, alle wollten in der Falle ihres Denkens bleiben und nichts vom Loslassen des Ego wissen. Das klar zu sehen, ohne jegliche Wertung, ist Freiheit. Es ist ein schonungsloses Sehen, völlig neutral, sehen und hören, was wirklich ist. Der Fluss strömt weiter dem Meer entgegen und am kommenden Morgen wirft die Sonne rosafarbenes Licht über die Bäume. Ein neuer Tag erwacht. Er ist so viel größer und gewaltiger als unsere Gedanken, die einen neuen Morgen aus der Erinnerung reproduzieren. „Kenne ich,“

reicht nicht. „Kenne ich,“ ist das Abhaken der Ratio, damit stirbt die Liebe. Meditation ist der Zustand in dem ich nichts kenne, denn alles ist in jedem Augenblick neu. Nur so leben wir fließend und enden nicht in einem seichten Nebengewässer in dem die Wasserpflanzen zu faulen beginnen.

Ende

zurück zum Anfang